

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

212 (9.9.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038060](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038060)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 212.

Sonnabend, den 9. September 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 7. September. Aus Breslau wird berichtet, daß Se. Majestät der Kaiser auf ärztlichen Rath das heutige Manöver nicht besucht und mit seiner Stellvertretung den Kronprinzen beauftragt habe. Der Kronprinz reiste um 9 Uhr mit dem Prinzen Wladimir und den übrigen Prinzen mit einem Extrazuge von Breslau ab. Prinz Wilhelm und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sind eingetroffen. Anstatt des erkrankten Generals v. Tümping übernimmt der Divisionscommandeur von Schleinitz die Führung des 6. Armeecorps. Der Kaiser sandte gestern Abend wie auch heute seinen Leibarzt Dr. Lauer zu dem General v. Tümping.

Die Berichte über die militärische Inspectionsreise des deutschen Kronprinzen in Baiern haben in der politischen Welt ihres guten Eindrucks nicht verfehlt. Man will in dem sympathischen Empfang, der dem Erben des Kaiserthrons auch diesmal überall innerhalb der blauweißen Grenzpfähle bereitet worden, eine Bürgschaft dafür erblicken, daß der nationale Gedanke trotz ultramontaner Widersacherei in dem zweitgrößten deutschen Staat stetig an Boden gewinnt. Der Widerspruch, der zwischen dem herzlichen Verhalten der Bevölkerung und der von derselben gewählten particularistischen Kammermehrheit besteht, rechtfertigt die Behauptung, daß die reichsfreundliche Münchener Regierung den Durchschnitt des bayerischen Volkswillens besser repräsentire, als die Preußenfeinde Dr. Ritter, Sigl und Genossen.

Graf Herbert Bismarck hat sich nach Ostende, Graf Wilhelm Bismarck nach Barzin begeben, wo auch Graf Rankau, der Schwiegersohn des Kanzlers, weilt. Geh. Rath Rottenburg befindet sich in Scheveningen. Das körperliche Befinden des Fürsten Bismarck, welches in den letzten Wochen nicht sonderlich gut gewesen, soll sich neuerdings gebessert haben.

Die „Prov.-Corresp.“ spricht ihre Freude darüber aus, daß allenthalben der Tag von Sedan festlich begangen sei; ihre Betrachtung schließt: „Der frische und herzliche Charakter, den die Festfeier allenthalben getragen, hat auf's Neue bezeugt, daß die großen Errungenschaften der Jahre 1870 und 1871 mit dem Bewußtsein des Volkes fest verwachsen und zu einem Stück unantastbarer nationaler Verehrung geworden sind. Wenn der Tag von Sedan der Nation nur die Erinnerung an einen kriegerischen Erfolg bedeutete, so würde er vielleicht das Geschick anderer Gedenktage solcher Art getheilt und von Jahr zu Jahr an seiner Volkstheiligkeit Einbuße erlitten haben; daß das nicht geschehen; die Feier des 2. September vielmehr

in immer weitere Volkskreise gedrungen ist, rührt davon her, daß dieser Tag von der Nation als der Anfang der Wiederherstellung unseres nationalen Staates gefeiert wird, und daß die Werthschätzung dieses hohen Gutes sich im Laufe der Jahre auch da durchgesetzt hat, wo es inmitten der deutschen Umgestaltung an dem gehörigen Verständnis fehlte. Es ist vor Allem erfreulich, daß jene wechselnden Stimmungen und Gegensätze des Tages, welche bei einem höher entwickelten politischen Leben überall erscheinen, an der patriotischen Gesinnung, mit welcher die Nation den 2. September feiert, weder jetzt noch früher etwas zu ändern vermocht haben.“

Die Alerikalen sind jetzt auch in der Rheinprovinz den Conservativen mit der Bildung eines Bauernvereins zuvorgekommen, welche in einer von 210 Grundbesitzern besuchten Versammlung in Düsseldorf beschlossen worden ist. Bekanntlich beruht in Westfalen der Einfluß der Ultramontanen zum guten Theil auf den Bauernvereinen, an deren Spitze der Abg. v. Schorlemer steht. Aehnlich verhält es sich mit den Bauernvereinen in Schlesien, an deren Spitze Frhr. v. Hüne steht, während die Conservativen bisher mit den Versuchen, Bauernvereine zu Wahlzwecken zu gründen, wenig Glück gehabt haben. Die Bauern wissen den plötzlichen Eifer der conservativen Großgrundbesitzer für ihr Wohl richtig zu taxiren und vermeiden sorgfältig die ihnen gestellte Falle.

„Zur nähern Beleuchtung des Feuerwerks, mit dem Herr Hofprediger Stöcker sich als konservativer Versammlungs-Moderator in der gegen die preussischen Katholiken neuerdings in Scene gesetzten Mischehen-Dege gegen die „Bruderkirche“ in die Schanzen wirft“, wird der ultramontane „Westf. Volksztg.“ folgendes als verbürgt mitgetheilt: Herr Hofprediger Stöcker war bis Ende der sechsziger Jahre Prediger in Hamersleben (Reg.-Bezirk Magdeburg). Als solcher ging er gegen die „gemischten Paare“, welche ihre Verpflichtungen der katholischen Kirche gegenüber eingegangen waren und die bekannten Garantien gegeben hatten, sehr energisch vor. Herr Stöcker schloß den protestantischen Theil vom Abendmahl u. s. w. aus, mit einem Wort: er „excommunicirte“ ihn. Aus Anlaß dieses strengen Vorgehens ist verschiedentlich der Fall vorgekommen, daß die so gemohregelten Protestanten die katholischen Seelsüchlichen von Hamersleben und Umgegend aufsuchten, sich Unterricht erteilen ließen und katholisch wurden. Diese Thatsache wurde gelegentlich seiner vorgesezten Behörde in Magdeburg zur Anzeige gebracht und bald darauf wurde Herr Stöcker von Hamersleben versetzt. Aus der Rheinprovinz wird der „Westf. Ztg.“ ge-

schrieben, daß man dort der angekündigten Informationsreise des Staatsministers v. Boetticher mit großen Erwartungen entgegensehe. Der Stellvertreter des Reichskanzlers will sich bekanntlich von Nürnberg aus, wo er sich gegenwärtig zur Besichtigung der bayerischen Landesausstellung aufhält, in die Industriebezirke von Rheinland und Westfalen begeben und man glaubt den hauptsächlichsten Anlaß für diese Reise in der Frage der Schutzvorschriften für Fabrik-Etablissements finden zu sollen. Wie es nämlich heißt, schreibt das oben erwähnte Blatt, sind die bezüglichlichen, vom Geheimrath Rommel angefertigten Erhebungen jetzt zu einem gewissen Abschluß geblieben, so daß der Ausarbeitung einer neuen, dem Bundesrath vorzulegenden Verordnung materiell nichts mehr im Wege stände. Wenn Herr v. Boetticher hiernach die Absicht hat, sich über die einschlägigen Verhältnisse noch einmal an Ort und Stelle zu orientiren, so darf man wohl die Erwartung aussprechen, daß er sich nicht lediglich bei den Fabrikanten unterrichte, sondern seine Wahrnehmungen auch auf die Wünsche und sachverständigen Ansichten der Arbeiter ausdehne. Das vermeintliche Selbstinteresse hat durch seine energische Geltendmachung schon einmal den Erlaß von Schutzvorschriften für gewerbliche Arbeiter hintertrieben.

Der bei der Reichstagsgebäude-Konkurrenz mit dem ersten Preise gekrönte Architekt Wallot, der sich den Sommer in Paris aufgehalten, ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen. Herr Wallot hat seine Arbeiten, die darin bestehen, auf Grundlage seines Entwurfes unter Hinzunahme der anderen preisgekrönten und angekauften Entwürfe einen definitiven Plan zu entwerfen, gestern im Reichstagsgebäude begonnen. Mit dem Abbruch der angekauften Gebäude in der Sommerstraße kann erst nach den abgeschlossenen Verträgen am 1. Oktober begonnen werden. Dann soll auch die Räumung des Palais Raczyński vor sich gehen. Der Plan, am 18. Januar 1883 den Grundstein zum neuen Reichstagsgebäude zu legen, wird festgehalten.

Im nächstjährigen preussischen Haushaltetat wird wiederum eine nicht unbedeutende Summe (wahrscheinlich zehn Millionen Mark) für Regulierung folgender Ströme gefordert werden: Weichsel, Oder, Weser von Münden bis Bremen, Rhein, Spree und Havel, Mosel, Pregel, Friedrichgrabens und der Memel.

Vom Kriegsschauplatz in Aegypten verlautet nichts Neues. Der Correspondent der „Daily News“ in Ismailia telegraphirt gestern: „Unsere Aufgabe ist schwieriger, als die Ausländer in Aegypten zugaben; der verachtete ägyptische Soldat, wenn er auch nicht gegen unsere Regimenter

28) Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heimrichs.

(Fortsetzung.)

Doktor Adler gewann Anfangs mit fabelhaftem Glück, aber bald wandte sich dasselbe, wie es so häufig geschieht, hartnäckig gegen ihn, — und nach kaum einer Viertelstunde hatte er Alles wieder verloren.

Sollte er jetzt innehalten? — warum nicht gar, der Teufel dieser Hölle hatte ihn bereits zu fest gepackt und eine Banknote nach der andern wanderte in die nimmerfatte Hand des Bankhalters. Sein Gesicht hatte alle Ruhe verloren, er war todtenbleich geworden, und die Hand wühlte fieberisch zuckend in der verhängnißvollen Brieftasche.

Die andern Spieler wurden aufmerksam auf die hohen Summen, welche der Unselige in wahnwitziger Hast verspielte; woher nahm er dieses Geld? eine unheimliche Stimmung ging durch die Gesellschaft, eine schwüle Gewitterluft.

Doktor Adler entfaltete auf's Neue seine Brieftasche und holte den Rest hervor. Sein Gesicht war zur Todtenmaske verzerrt, er trocknete sich den Angstschweiß von der Stirn und schien, den starren Blick auf die Banknoten geheftet, einen Augenblick zu überlegen. Einer der Besonnensten in der Gesellschaft legte ihm die Hand auf die Schulter und flüsterte: „Lassen Sie's jetzt genug sein, Doktor! Sie haben entschieden Unglück, und würden auch den Rest nutzlos opfern.“

Adler starrte ihn wie im Traume an, schüttelte dann den Kopf und murmelte: „Der Rest kann mir nicht helfen, entweder Alles oder nichts!“

Dann verfolgte der gierig ängstliche Blick wieder das Spiel und mit einer gewaltsamen Anstrengung setzte er den ganzen Rest auf eine Zahl.

Verloren! Der Croupier zog die Banknoten ruhig zu seinem Haufen, und das höllische Spiel ging weiter.

Einige Minuten stand Doktor Adler wie vernichtet da, dann wühlte die Hand in der Brieftasche umher und mit heiferer Stimme raunte er seinem Nachbar zu: „Ich muß das Geld wieder haben, — leihen Sie mir eine Summe, das Glück wird mir ja endlich wieder lächeln.“

„Da geht mein letztes hin“, lachte der junge Mann mit einer Art lustiger Verzweiflung, „der Teufel hole das ganze Spiel, man bleibt ja schließlich doch immer der Gerupfte. Schade, daß der Hauptmann Wülfing lahm liegt, er hat immer Bonheur.“

Doktor Adler wandte sich jetzt, wie man so zu sagen pflegt, von Herodes an Pilatus, der Reihe nach bei Bekannten und Fremden suchte er eine Anleihe zu machen, doch kein Einziger konnte oder wollte dem wahnwitzigen Spieler borgen, und wie ein Träumender ließ er sich endlich von einem der Besonnensten fortführen.

Wie er in sein Haus, in sein Zimmer gekommen, — er wußte es nicht zu sagen. Allein war er, von Finsterniß umgeben. Das war in seiner furchtbaren Gemüthsstimmung unerträglich; — nachdem er seine Sinne so weit gesammelt, um nachdenken zu können, suchte er zuerst nach Licht, hell mußte es wenigstens um ihn sein, sollten die Dämonen dieser Nacht ihn nicht tödten.

„Wenn ich stirbe“, murmelte er, mit zitternden Händen ein Licht anzündend, „wer dürfte es wagen, zu behaupten, ich selber hätte es gethan? Die Gespenster hätten mich erwürgt, jene Teufel — ah Licht, nun wird's besser werden, die Finsterniß bringt den stärksten Geist um.“

Er warf sich ins Sopha und begann zu denken, zu überlegen. Eine Stunde mochte so vergangen sein, als er sich langsam erhob, eine Cigarre nahm und diese mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit anzündete, worauf er ganz gemüthlich einen Spaziergang im Zimmer begann.

„Sterben, verzweifeln, — bah! Die zehntausend Thaler Puppilengelder sind perdu, das ist Thatsache, — es ärgert mich nur, daß ich mich kläglich dabei benommen und nicht wie ein ganzer Edelmann den fürstlichen Verlust ertragen

habe. Welches Ansehen hätte ich mir in der vornehmen Gesellschaft erwerben können, denn hin ist einmal hin, Pamento und Verzweiflung, einfache Dummheit, geistiger Staats-Bankerott.“

Er schnellte mit einer verächtlichen Kopfbewegung die Asche von der Cigarre fort und blickte überlegend in die Flamme der Kerze.

„Die gnädige Baronin von Wetterau trägt im Grunde die ganze Schuld meines Unglücks“, fuhr er nach einer langen Pause in seinem Selbstgespräche fort, „wäre sie am letzten Abend gekommen, hätte ich kein Geld zum Verspielen gehabt, — sie trägt überhaupt die ganze Schuld mit den unseligen Puppilengeldern, ergo, muß sie den Verlust ausgleichen. Also Muth, Adler, sei kühn in Deinem Fluge, wie Du es bisher gewesen. Laß mich sehen, wie die Sache liegt. Hätte ich das Geld der Dame nach der Verabredung gegeben, dann wäre es ebenfalls auf unbestimmte Zeit meinen Händen entschlüpft, nehmen wir also mit Bestimmtheit an, sie hätte es bekommen. Das gutmüthige Schaf von Bornmund muß natürlich zufrieden sein, wenn er die fälligen Zinsen für seine Mündel erhält. Bah, ich besitze ja das Vertrauen der Obervornundenschaft, — das schützt mich bis zum äußersten Falle, — die Zinsen muß ich anschaffen. Gut, Adler, geh' zu Bett, das Facit ist gar nicht zum Verzweifeln geeignet, — und dann, — bleibt mir auch noch die Scheidungsgeschichte der Reinfeldt, ein kapitaler Gedanken von dem Alten, — Fideicommiss-Testament — morgen muß ich nach Seehof, um den armen Grafen zu sprechen. Die kleine Gräfin wird mich schon vorlassen, ich war ja stets ihr Erster und Freund.“

17.

Der Angriff.

„Eine vertrackte Geschichte das, muß mich da wie ein Verbrecher von der Polizei hudehnen und inquiriren lassen, brummt der Fabrikant Rothnagel, sich unmutig im Komptoir des Herrn Wahlmann auf einen Stuhl niederwerfend, und

im Felde aufkommen kann, ist doch entschlossener, als die besten Kenner vermutheten, er scheint jetzt gründlich aufgerüstet und bereit, den Befehlen des Dictators zu gehorchen. Aber selbst wenn wir Tel-el-Kebir mit Leichtigkeit stürmen könnten, kann die Verfolgung nicht ohne reichlichen Mundvorrath in Kassassin unternommen werden." Arabi ließ verschiedene schwere Geschütze von Kairo nach Tel-el-Kebir bringen. Betreffs der Meldung über den baldigen Rohlenmangel Arabi's berichtet heute der frühere ägyptische Locomotiv-Inspector Garwood in der "Times", daß Ägypten beim Ausbruch des Krieges über 100,000 Tonnen verfügte, so daß bei einem täglichen Consum von 50 Tonnen der Vorrath noch lange ausreicht. Garwood fügt hinzu, daß sein Nachfolger bei Arabi, Ismail Bey, ein kenntnißreicher, in England ausgebildeter Eisenbahn-Ingenieur sei. Arabi kann augenblicklich die Truppen-Dislocationen mit größter Leichtigkeit vornehmen. Alexandrien ist thatsächlich belagert von 10,000 Mann in Kasr-Dowar, 3000 in Mex, 3000 in Abulir, so daß General Wood gegen einen Angriff machtlos wäre. Die Klagen über den empfindlichen Mangel an Tabak dauern fort. Oberst Willaby bemüht sich hier um den Posten des englischen Militär-Attachés bei der türkischen Armee in Ägypten.

Marine.

Kiel, 6. Sept. Die Corvette "Gneisenau", 16 Geschütze, Commandant Capt. v. S. Frhr. v. d. Holtz, und Aviso "Zieten", 4 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Barandon, sind am 4. d. M. in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigen am 5. d. M. nach Malta in See zu gehen. — Aviso "Coreley", 3 Geschütze, Commandant Capt.-Lieut. Koch, ist am 3. d. M. von Buhudere nach Salaz in See gegangen. — Die Torpedoboote "Scharf", "Kühn" und "Vorwärts" trafen gestern Nachmittag in Tönning ein.

Kiel, 7. Sept. Die Fregatte "Niobe" wird nach Inspicirung durch den Herrn Chef der Admiralität, Verlaunkung der Cabetten und Entlassung der Reserven nach Danzig übergeführt, woselbst das Schiff sofort außer Dienst gestellt und die Besatzung nach Kiel insiradirt wird. — Die Torpedoboote "Kühn" und "Vorwärts" trafen heute hier ein.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 8. Septbr. Die Aufstellung des recht geschmackvollen Postamentes für das Prinz-Albert-Denkmal ist bereits erfolgt. Der Umstand, daß die Widmunginschrift auf der nördlichen Seite des Postamentes steinbehaftet, während bisher die südliche ganz ohne Inschrift und ohne Vorrichtungen zur Anbringung von Zierrath sich zeigte, mag Manchen zu dem Glauben verleitet haben — wie ein bezügliches Inserat in gestriger Nummer darthut — daß die Aufstellung der Broncestatue mit dem Gesicht nach dem Stationsgebäude zu erfolgen solle. Dies ist aber irrig. Auf die Vorderseite wird das prinzipielle Wappen erst noch eingelassen werden.

* Wilhelmshaven, 8. Sept. In der Versammlung des Schützenvereins am 4. d. M. sind nachfolgende Aktien a 30 M. ausgelost worden: Nr. 4, 7, 12, 15, 39, 54, 60, 67, 77, 79, 84, 86, 87, 95, 96, 98, 185, 197, 215 und 217.

* Wilhelmshaven, 8. Sept. Gestern Morgen wurde hinter den Officiershäusern der Albalbertstraße durch die Capelle der 2. Matrosendivision, dem Anschein nach zum Geburtstag eines Officiers, musicirt, was zwei in dem Gefängnisse des hiesigen Amtsgerichts internirten Gefangenen ungemünzt zu imponiren schien. Der eine dieser Leute, der in der obersten Etage hinter den Gittern hervorblickte, hatte sich 2 Gegenstände, eine Violine nebst Bogen vorstellend, hervorgefuchelt und spielte stumm aus allen Kräften mit. Von dem zweiten im Souterrain einquartirten Individuum sah man nur die Hand, welche sich nach dem Takte der Musik bewegte. Erst als die verschiedenen Piecen beendet waren, verschwanden sie im Hintergrund, jedenfalls, um ihre lange Weile auf irgend eine andere Art zu vertreiben.

den Hut auf dem Kopfe, beide Hände in den Taschen versenkt, den zornigen Blick auf seinen Freund mit einem fast drohenden Ausdruck heftend.

Herr Wahlmann blickte jetzt erstaunt auf, legte dann die Feder weg und zog die Augenbrauen ungnädig in die Höhe.

Nothnagel ließ sich indessen nicht mehr einschüchtern, obgleich Jener noch immer die Wechsel gegen ihn als Waffe in der Tasche behielt.

"Der Henker soll die ganze Geschichte holen und meinen eigenen Leichtsinn dazu", fuhr er heftig und aufgeregter fort, "was hab' ich nun davon, im allergünstigsten Falle ein desolates Gewissen".

Wahlmann zuckte ungeduldig und verächtlich die Achseln und versetzte rasch: "Sie sind ein unausstehlicher Schwärzer mit Ihrem Gewissen, — thun ja gewaltig unschuldig, guter Freund! möchte in der That einmal Ihr Gewissen bei Licht besehen, oder den Plag, wo ein solches Ding jemals gesehen. Gewissen! die Albernheit macht mich lachen, was weiß das Geschäft von solcher Kinderei. Schweigen Sie also ein für allemal davon, und berichten mir lieber, was die Polizei von Ihnen will".

"Was sie von mir will?" rief Lektierer emporspringend, "den Nachweis des gestohlenen Geldes, — die hohe Polizei will durchaus einen Gefangenen zum Einsperren haben und hat's dabei auf mich selber abgesehen, mich, den Bestohlenen, will sie für den todtten Dieb einsperren. Ist die Geschichte nicht tragisch-komisch?"

"Das ist sie", bemerkte Wahlmann kalt, "aber wer trägt allein die Schuld? Ihre Dummheit mein Vester! — Wer hieß Sie bei jener Hausfuchung Partei für die schöne Hehlerin in so auffälliger Weise ergreifen und dabei das verlorene Geld als vollständige Bagatelle behandeln? — Es war unüberlegt von mir, Sie dort mit hinzunehmen, aber gleichviel, die Dummheit ist einmal begangen, suchen wir ihre Folgen abzuwenden. Das ist, denke ich, gescheidter, als wie ein Weib zu lamentiren und verzweifeln".

Wilhelmshaven, 8. Sept. Die Geestemünder Nordsee-Zeitung schreibt: Am 16. d. M. finden bekanntlich in Wilhelmshaven großartige militärische Festlichkeiten statt, welchen der Prinz Heinrich beiwohnen wird. Von hier aus wird der Dampfer "Assicuradeur" an dem genannten Tage eine Fahrt nach Wilhelmshaven machen.

Wilhelmshaven. Laut Verfügung des Finanzministers ist es zulässig, auf Grund der Vorschrift im § 29 Abs. 2 des Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtskosten-Gesetz die Eintragung einer Gerichtskostenforderung auf die Immobilien des Schuldners neben der Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen zu betreiben. Die Eintragung wird zwar nach dem Gesetz zu den Akten der Zwangsvollstreckung gezählt, bewirkt aber nur die Sicherstellung der Forderung durch Erwerb der Pfandrechte. Die Vortreibung der schuldbigen Geldebeträge im geordneten Verfahren wird durch die Eintragung nicht beschränkt. Es ist das Zwangsverfahren selbstverständlich nicht unnötig auszudehnen.

Wilhelmshaven. Auf die nachstehende Bestimmung in der Verordnung über die Wahl der Abgeordneten zur 2. Kammer machen wir unsere Leser Angesichts der Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus besonders aufmerksam: § 8. Jeder selbstständige Preusse, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, ist in der Gemeinde, worin er seit 6 Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, stimmberechtigter Wähler, sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung erhält."

† Belfort, 8. Sept. Das Verfahren, mittelst Ziegelsteinbroden und Schlacken Fußwege herzustellen, hat sich bei den Nebenwegen einiger hiesigen Straßen ausgezeichnet bewährt. Die vielen Regentage waren so recht geeignet, den Nutzen eines solchen festen Trottoirs zur vollen Geltung zu bringen. Wünschenswerth wäre es, daß auch die übrigen Straßen in gleicher Weise angelegt würden. — Unsere 20 Straßen waren zwar von Anfang an mit Schildern versehen, doch mit der Zeit sind dieselben fast ganz ausgewittert und unleserlich geworden, weshalb jetzt eine Renovirung derselben vorgenommen wird.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—k. Schortens, 6. Sept. Heute Morgen kam hier ein Mann von Egel sehr mißgestimmt an, erzählte, er hätte gestern auf dem Viehmarke zu Bever seine Kuh für 210 M. 50 Pf. verkauft und das dafür erhaltene Geld, das er im Taschentuch in die Tasche seiner Jacke gesteckt hatte, sei ihm gestohlen. Eine Persönlichkeit, in unserer Gemeinde wohnend, habe er im Verdacht. Durch das energische Verfahren unserer Gendarmerie wurde denn auch bei der betr. Persönlichkeit das Geld, d. h. nur 104 M., in demselben Taschentuch vorgefunden. Die fehlenden 106 M. 50 Pf. hatte der Mann schon anderweitig ausgegeben. — Aufscheinend derselbe Schwindler, der bereits in Rüterstiel die Leute brandtschlagen wollte, unter dem Vorgeben, es sei ihm durch hohen Wasserstand sein Vieh ertrunken, hat auch hier vor einigen Tagen Gastrollen im Betteln zu geben versucht. Er mußte sich aber bald aus dem Stau'e machen. — Im Garten des Herrn Hajo Janßen zu Schoof sieht man Tabak, von dem einzelne Stämme sogar 6 Fuß hoch sind. Der Tabak blüht vereinzelt, die Blätter gleichen dem in der Pfalz gebauten Tabak und glaubt man hier von der hohen Tabaksteuer unbelästigt entsprechenden Gewinn finden zu können.

Esens. Selbstmord und Selbstmordversuche — so schreibt das "Harl. Bl." — mehren sich in Ostriesland in erschreckender Weise; es vergeht jetzt fast keine Woche mehr, ohne daß die Blätter nicht von einem oder mehreren dergleichen Fälle berichten. Letzten Sonntag hat auch in Holtgast ein Lebensmüder seinem Dasein mit eigener Hand ein Ende gemacht, der Landwirt Meinerd Remmers Freirichs wurde am genannten Tage Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr von dem Dienstknecht seines Bruders, Karl Meiners, in der Scheune an einem Wagenrad erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder, 64 Jahre alt und un-

Nothnagel erwiderte nichts, er setzte sich wieder und stützte den Kopf in die Hand.

"Sagen Sie der weisen Polizei", fuhr Wahlmann kaltblütig fort, "daß es Ihr Unglück von jeher gewesen, ein zu großer Verehrer des schönen Geschlechts und leichtsinniger Verachter des Geldes zu sein. Man wird es selbst bei der Polizei demnach natürlich finden, daß die Reize der schönen Verdächtigen Sie dermaßen inspirirt, daß Ihr Geld zur Nebensache geworden. Hollmeier ist todt, weitere Zeugen haben Sie nicht zu fürchten".

"Der arme Hollmeier", seufzte Nothnagel, beide Hände vor die Augen pressend, "was hat er mir denn eigentlich gethan, daß ich ihn in Schande und Tod getrieben".

"Zum Henker noch einmal mit Ihrer langweiligen Gespensterseherei", sagte Wahlmann mit gedämpfter Stimme, "Sie bringen mich noch dahin, daß ich Sie gänzlich fallen lasse. Werden Sie fromm, mein Lieber, das Geschäft ist jetzt ziemlich gangbar, stiften Sie einen neuen Bäderverein, — vielleicht zum desolaten Gewissen; das könnte großen Erfolg haben".

Nothnagel ließ langsam die Hände vom Antlitz sinken und blickte ihn starr an.

"Sie sind ein Teufel, Wahlmann! — dem solche Gespenster freilich nichts anhaben können; sie haben mich zu der Geschichte verführt, woran ich sonst mein Lebtag nicht gedacht hätte, — die unseligen Wechsel! — warum ließ ich mich nicht einsperren, um den Judaslohn betrügen Sie mich ja doch. — Aber es ist mir jetzt gleichgültig, verloren bin ich so wie so".

"Wie verstehen Sie das, Nothnagel?" fragte Wahlmann etwas ängstlich.

"Läßt die Polizei mich aus ihren Fängen, dann mache ich Bankrott".

"Thorheit, Mann! das haben Sie nicht nöthig", versetzte Wahlmann eifrig, "nur den Kopf steif halten, — Sie malen zu schwarz; die Wechsel in meiner Hand beißen Sie nicht, und eine reiche Heirath kann Alles wieder ausgleichen. —

verheirathet, litt an Schwermuth, und wird Lebensüberdruß ihn wohl zu der That getrieben haben. — Verwichenen Sonntag ist in Detern das dortselbst errichtete Kriegerdenkmal in feierlicher Weise eingeweiht worden. Dasselbe hat die Form einer abgestumpften Pyramide, trägt außer einem mit Lorbeerkranz umwundenen eisernen Kreuz die Namen der Gefallenen und wird gekrönt von 3 plastisch in Sandstein nachgebildeten Kanonenkugeln.

Emden. Für den Wahlkreis Emden ist jetzt der Hr. Gutbesitzer v. Halem definitiv als Candidat der national-liberalen Partei aufgestellt. Der Beschluß wurde in einer am 5. d. M. in Emden abgehaltenen Versammlung gefaßt, und zwar, wie die "Nifr. Z." mittheilt, unter der Voraussetzung, daß der Candidat, seiner in Wirbun ausgesprochenen Erklärung gemäß, an dem politischen Standpunkte v. Bennignens festhalte. Der Beschluß wurde nach längerer Discussion, in welcher die Gründe für und wider ernstlich erwogen wurden, gefaßt. Namentlich handelte es sich um die Frage, ob man nach der in der "Nifr. Ztg." abgegebenen Erklärung des Hrn. v. Halem (daß er Freihändler und Gegner der indirekten Steuern sei) über seine Stellung zur Zollreform noch an dessen Candidatur festhalten solle. Die Versammlung, welche überwiegend aus rechtsnational-liberalen Anhängern der Zollreform, speciell der Getreidezölle, bestand, einigte sich schließlich aus Zweckmäßigkeitsgründen unter der oben angegebenen Bedingung für die Candidatur des Hrn. v. Halem.

Meppen. In eine eigenthümliche Aufregung ist man in Salzbergen versetzt, wie wir von dort erfahren. Ein vor 8 Jahren verstorbenen Bauer soll der jüngsten Magd des Hofes wiederholt erschienen sein und geklagt haben, daß er wegen einer zu Lebzeiten ungetilgten Schuld nicht zur Ruhe kommen könne. Das Mädchen wünscht ein merkwürdiges Zeichen, worauf sie aufgefodert wird, ein Tuch hinzuhalten. Sie thut es und bricht dann ohnmächtig zusammen. So wird sie gefunden und in dem Tuche sieht man eine ausgelegte Stelle in Form einer Menschenhand. Es ist nun nicht zu wundern, daß mancher biedere Landmann hingehet, um das Loch im Tuche anzuschauen und die Geschichte immer wieder zu hören. Hoffentlich gelingt es der Behörde, bald Licht in diese Spulgeschichte zu bringen, so daß es den Leuten in dieser Gegend wieder wohler wird, wenn die Abendzeit naht.

Hannover. Das Gewitter der Sonnabendnacht hat in der Provinz Hannover mehrfach Schaden angerichtet. In Ahhausen traf ein zündender Blitzstrahl das Haus des Gastwirths und Halbhöfners H. Basen und äscherte daselbst vollständig ein. Das Feuer griff so schnell um sich, daß fast nichts mehr gerettet werden konnte, und so fanden leider 2 Pferde, 5 Kühe, 1 Starke, 1 Kalb und 7 Gänse in den Flammen einen elenden Tod. Feiner verbrannten 1100 Schock Roggen, 400 Schock Hafer und 15 Schock Weizen, sämmtliche Mobilien und das ganze Inventar. — In Landesbergen schlug der Blitz in das Haus des Anbauers Lindmüller, wo die Frau desselben mit einem 1½-jährigen Kind auf dem Schooß an der Thür saß. Der Blitz fuhr am Giebel hernieder, zerrümmerte die Fenster, drang durch die Stube auf die Diele und tödtete das kleine Kind auf dem Mutter Schooß, während die Mutter wie ein Wunder am Leben blieb, doch ist ihr Zustand derartig, daß wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens vorhanden ist. — In Lagem bei Hameln schlug der Blitz in den Strücker'schen Gasthof. In dem Hause befand sich noch das von diesem Jahre geerntete Getreide. Als der Blitz einschlug, stand das Haus sofort in Flammen, und nur mit großer Mühe konnten die Kinder, die bereits im Bette lagen, sowie das Vieh gerettet werden. Durch günstigen Wind sind die Nebenhäuser verschont geblieben. Das Haus ist nur mit 5000 M. versichert, das Getreide ist nicht versichert.

Goslar, 5. Sept. Der Handwerkerlag der Provinz Hannover findet nach gestrigem Beschluß des Localcomitees am 24., 25. und 26. Sept. d. J. statt. Für freies Logis wird gesorgt, auch ist man bemüht, den Herren Delegirten eine in jeder Beziehung freundliche Aufnahme zu Theil werden zu lassen. Anmeldungen zur Theilnahme werden

Was gewinnen Sie mit dem Bankrott? den Bettelstab, weiter nichts. Also vernünftig sein und die Kindereien alten Weibern überlassen. Wir haben hier noch einen gefährlichen Feind, dem wir vereint entgegenzutreten müssen."

"Wer ist das?" fragte Nothnagel aufmerksam. "Hollmeier's Bruder, der seit kurzer Zeit aus Amerika heimgekehrt ist."

"Hollmeier und immer wieder Hollmeier", murmelte Nothnagel, unwillkürlich zusammenschauernd.

"Sie scheinen nervenschwach zu sein, mein Lieber!" fuhr Wahlmann achselzuckend fort, "das ist schlimm für einen Geschäftsmann, der muß eisenfeste Nerven haben. Also der zweite Hollmeier, ein unverwundter Amerikaner, dreißig, groß, muß Geld haben, träte sonst nicht so sicher auf. Ein schlechtes Land, dies Amerika, — streift alle Sitten ab, keine Höflichkeit, keine Manier, das sagt seine Meinung so grobkörnig als möglich, der Kerl kann uns höchst gefährlich werden. Sie sehen, mein lieber Nothnagel, ich sage „un's", obgleich nur Ihnen eigentlich die Gefahr droht, ich will Alles mit Ihnen theilen, um Sie zu retten und schließlich in den Hafen eines sichern Wohlstandes zu leiten."

"So sagen Sie mir, was ich thun soll", sprach Nothnagel seufzend.

"Zuerst wie früher den leichten lustigen Lebensmuth wieder haben, guter Freund! Sie dürfen der Polizei, ja selbst Ihren nächsten Freunden keine verzagte Miene zeigen. Haben Sie verstanden, was ich Ihnen vorhin wegen Ihrer Parteinahme für das junge Mädchen sagte?"

Nothnagel nickte. "Prägen Sie sich das ein, junger Freund! denken Sie, ich sei Ihr Advokat, dessen Rath Sie streng befolgen müssen; — beweisen kann man Ihnen gar nichts, — Tode reden nicht mehr. Nun kommt uns dieser Bruder so plötzlich und ungelegen in den Weg, — räumen wir ihn ebenfalls bei Seite".

(Fortsetzung folgt.)

bis zum 15. d. M. noch entgegengenommen unter Adresse Kaufmann Th. Meyer-Goslar, worauf Programm und Tagesordnung erfolgen sollen. Bis jetzt sind die Anmeldungen schon sehr zahlreich eingegangen, anderweitige stehen in bester und in sicherster Aussicht, und es verpricht der Handwerkerstag hierorts demnach ein sehr besuchter werden zu wollen.

Beim Zahnarzt.

Um einmal einen Einblick in das Operationszimmer eines renommirten Zahnarztes zu thun, und um unseren Lesern berichten zu können, wie es da aussieht und was da eigentlich passiert, machte ich von der bereitwilligst erteilten Erlaubnis des mir befreundeten Hofzahnarztes und Hofrathes G., bei seinen Sprechstunden unter der Maske eines Collegen anwesend zu sein, Gebrauch.

Einige Minuten vor 9 Uhr fand ich mich ein und war nicht wenig erstaunt, in dem Wartezimmer außer anderen Patienten mehrere Schugleute anwesend zu finden, doch belehrte mich alsbald ein Blick auf die verschwollenen und verbundenen Gesichter dieser Diener der Hermandad, daß diese nicht in eigenen Berufsgeheimnissen, sondern — Zahnschmerzen halber gekommen waren. Schlag 9 Uhr trat der Herr Hofrath aus dem Nebenraume ein und forderte den zuerst gekommenen Schugmann und mich auf, einzutreten. Eigentlich dachte ich mir das Operations- oder Consultationszimmer mit allerhand Instrumenten und dergleichen ausgestattet, allein außer durch einen eleganten Operationsstuhl unterschied sich diese zahnärztliche Arbeitsstätte in Nichts von dem gemüthlichen Arbeitszimmer irgend eines der Wissenschaft dienenden Privatmannes. Bücher gab es allerdings in Menge, am Fenster stand ein zierliches Mikroskop, ein Schreibtisch, Sopha, Fauteuil, Bücherständer, Kupferstiche an den Wänden bildeten die Ausstattungs des hellen und lustigen Raumes, in dem man sich vergebens nach Warteninstrumenten und dergleichen Sachen umsieh, die geeignet gewesen wären, „Einem Angst und Wange zu machen.“ Das Operationszimmer machte einen so gemüthlichen, vertrauenswürdigenden Eindruck, daß ich in der That selbst vergaß, in welcher gefährlicher Nachbarschaft ich mich befand. Doch nun zu den Schugleuten! Dem einen wurden mehrere Wurzeln ausgezogen, dem andern eine Aetzpaste zum Verbittben in den kranken Zahn gelegt, dem dritten ein großer Absceß im Munde mit sicherem Schnitt geöffnet, der vierte erhielt eine Verordnung u. s. w. Nach kaum dreißig Minuten waren die Herren von der Polizei, für welche der Herr Hofrath bereits seit Jahren als Zahnarzt fungirt, abgefertigt; sie gingen vrgnügter, als sie gekommen waren, theils ließen sie ihre Schmerzen zurück, theils hatten sie sich die vorgenommene Operation schlimmer vorgestellt, als sie in Wirklichkeit war. Die nächste Patientin war ein hübsches junges Mädchen mit verweinten Augen, armer Leute Kind; sie litt seit mehreren Tagen an heftigen Zahnschmerzen, war zum Barbier gegangen und der hatte ihr den kranken Zahn dann mit einiger Anstrengung abgebrochen. Hierbei war der Kiefer nicht gerade geschont worden und es war keine leichte Mühe die widerspenstigen Wurzeln nachträglich herauszuholen. Unter Thränen meinte die Kleine, „das Abbrechen bei dem Barbier habe aber doch noch weher gethan“, als sie verschämt ihren ganzen Reichtum von wenigen Nickeln hervorsuchte, um damit zu bezahlen, und als der Herr Hofrath ihr auch diese zurückgab und auf Honorar verzichtete, da klärte sich das Gesicht des Mädchens auf und mit warmem Dank eilte sie freudig nach Hause.

Nachdem die Blutspuren von der Marmorplatte des Toiletentisches beseitigt waren und der Herr Doctor seiner Gewohnheit gemäß sich die Hände gewaschen und mit Eau de Cologne besprengt hatte, nahm eine Dame in Sammet und Seide im Operationsstuhl Platz. Eine genaue Inspection des Mundes ergab das Resultat, daß zwei augenblicklich schmerzende Zähne sich durch Heilung der bestehenden krankhaften Affection und demnächstige Plombirung würden erhalten lassen. Trotzdem bestand die augenscheinlich aus Befehlen gewöhnliche Dame in etwas kategorischem Tone auf die Extraction, welche indeß nicht zur Ausführung kam, denn der Herr Doctor erklärte in ganz gelassener aber bestimmter Weise, daß er als Arzt zu bestimmen habe, „was“ zu geschehen erforderlich sei, und daß er niemals seine Ueberzeugung und zwei erhaltbare Zähne dem Wunsche

eines um Rath fragenden Patienten opfern werde. Hierüber sichtlich erstaunt, trat die Kategorische eilig den Rückzug an und vergaß hierbei sogar zu meiner nicht geringen Verwunderung die Honorarfrage bezüglich der gehaltenen Consultation einer Erlebigung für nöthig zu halten.

Das nächste Bild war zwar ein weniger glänzendes, aber dafür wesentlich angenehmeres.

Eine hochbetagte Wittwe, corpulent, behäbig, der Typus einer gemüthlichen, echten, energischen und wohlhabenden Berlinerin, kam unter Assistenzen ihres Sohnes auf Empfehlung des Sanitätsrathes N. N., um sich von einer Anzahl im Unterkiefer sitzender, ihren Dienst verlassender und darum höchst lästiger Zähne befreien zu lassen. Mutter wollte erst durchaus betäubt werden, allein Zureden hilft und da die Corpulenz eine Narcose nicht wünschenswerth erscheinen ließ, entschloß sie sich mal erst zur Probe einen Uebelthäter reißen zu lassen. Weil das Reißen nun aber gar nicht so wehe gethan hatte, gestattete sie auch die andern 5 Ruinen zu beseitigen und nach wenigen Secunden betrachtete sie schmunzelnd die 6 in ihrer Hand liegenden Zahnleichen, welche ihr so lange und arg zugesetzt hatten. Dann bemerkte sie scherzend: „Ne, eigentlich ist es schade, daß ich nicht noch ein paar solche Dinger herausziehen habe; bet haben Sie, lieber Herr Arzt, aber so geschickt gemacht, der Sie eigentlich in die Zeitung rin müßten; verdient haben Sie det ganz gewiß!“

Vielleicht bekommt „Mutter“ diese Zeilen zu Gesicht und verzeiht dann, daß der zusehende Herr so rasch ihrem Wunsche stattzugeben sich erlaubt hat.

Darauf kamen noch verschobene andere Zahnranke, auch 2 Kinder, von denen das eine durchaus nicht auf den ihm bekannten Stuhl hinauf wollte und im Schreien und Strampeln Colossal's leistete. Schließlich gelang es unseren und des mitanwesenden Vaters vereinten Bemühungen die Extraction des betr. Zahnes zu ermöglichen. Das war aber sicher keine angenehme Arbeit und dabei habe ich erfahren, daß für einen Zahnarzt sehr große Geduld dringend erforderlich ist.

Unterdessen war es Mittag geworden und schon wollte ich mich entfernen, als ein hochgewachsener Jüngling mit fast spanischer Grandezza meine Aufmerksamkeit fesselte und mich zum Anhören und Ansehen folgender tragikomischer Scene veranlaßte.

Patient nähert sich mit hochgehobenem Kopfe, setzt sich mit Aengstlichkeit in den Operationsstuhl und spricht: „Bitte, Herr Hofrath, sehen Sie mal meinen zweiten Zahn, der links an, aber nicht anrühren!“

Dr., nachdem er den Zahn untersucht: „Der Zahn ist wurzelkrank und muß extrahirt werden.“

Patient springt auf und spricht mit weinerlicher Stimme und vollem Pathos: „Nein! ziehen nicht um die Welt! liebster, bester Herr Doctor, wissen Sie denn Nichts Anderes, ich leg' ein Königreich zu Ihren Füßen, wenn Sie den Uebelthäter strafen, ohne ihn zu morben!“

Doctor: „Andere Mittel sind hier nicht mehr angebracht!“

Patient: „Nun, dann stürzen Sie mich ins Meer der Betäubung, möge bähre Nacht mich umfassen, indeß Sie Ihres blutigen Amtes walten! Lurtgesiren Sie mich!“

Doctor: „Lurt resp. Lachgas wende ich principieell nicht an, weil ich die Nachwirkung desselben für gefundheits-, ja sogar für lebensgefährlich halte. Aber ich will Aethyliden Chlorid anwenden, das kostet aber zwei Taler!“

Patient (nach einigem Besinnen mit Würde): „Dann will ich lieber standhaft sein, mit Muth mich wappnen und zeigen, daß ich ein Mann bin! Ziehen Sie, Herr Doctor, aber brechen Sie nicht ab.“

Doctor setzt die Zange an und zieht geschwind den kranken Zahn aus, unterdessen brüllt der Patient nach Leibkräften und schlägt mit Händen und Füßen um sich. Als ihm dann der Doctor den dreiwurzeligen Zahn zeigt, ruft der Patient mit verklärtem Gesicht und stolzer Geberde: „Nicht wahr, Herr Rath, ich habe mich als Mann gezeigt, ich war standhaft und habe famose Courage gehabt.“

Räthelnd bejaht der Doctor diese Frage, veranügt verläßt der dankbare Patient mit stolzem Bewußtsein des bewiesenen Muthes den freundlichen Arzt, ich aber steckte mir zum Andenken die Trophäe der Dreiwurzeln ein und mußte auf dem Nachhauseweg über die miterlebte Muthprobe recht herzlich lachen.

Vermischtes.

— Posen, 6. Sept. Vor der kürzlich im Wahlkreise Bromberg stattgehabten Reichstags-Wahl ist, wie der „Reichsfreund“ mittheilt, von dem Schulzen in Bialobott nachstehende Bekanntmachung erlassen worden: „Am Freitag, den 25. August cr., von Vormittag um 10 bis Nachmittag 6 Uhr soll die Reichstagswahl abgehalten werden. Wo der Gutsbesitzer Karl Hempel doch ist weggejacht und nun in dererem Stelle ein anderer gewählt werden soll. Die Wahl soll in Cielte in der Schule abgehalten werden. Wahlcommissarius ist Scheibe und der Lehrer Koch Stellvertreter, die Beisitzer sollen noch gewählt werden. Nachmals wird gebeten, daß die Wähler sich recht zahlreich einfinden möchten, um das die Wahl vollständig wird. Derjenige der in der vorigen Wahl aufgeführt ist, ist auch wieder. Also soll sich ein jeder pünktlich einfinden. Die Wahzettel werden noch vor der Wahl ausgeteilt werden. Bialobott, den 18. August 1882. Friedrich Schulze.“ — Der „weggejachte“ Hempel hat in diesem Wahlbezirk 104 Stimmen, der conservative Gegner 9 St. erhalten.

— In Bezug auf das Eisenbahnunglück in Hugstetten in Baden theilt das Reichseisenbahnamt mit, daß nach dem telegraphischen Berichte seines Commissars vom Dienstag Abend von den Verunglückten 56 todt, 22 schwer, 31 minder schwer und 50 leicht verletzt sind. Die Verletzten haben Aufnahme im akademischen Spital in Freiburg gefunden. Die Ursache des Unfalls hatte noch nicht aufgeklärt werden können.

— Der bekannte Anstifter der neuesten Deutschenbege in Paris, Paul Deroulebe, versteht, wie er selbst zugegeben hat, kein Wort Deutsch. Eines Abends kam er mit mehreren seiner chauvinistischen Freunde der Biga zusammen und theilte denselben entrüstet mit, er habe soeben an den Fenstern des Turnvereins gelauscht und die antifröhenzische „Wacht am Rhein“ hellauf singen hören. Herr Deroulebe besitz nicht bloß dichterische Anlagen, sondern ist auch musikalisch. Man hat ihn, so ungefähr die Melodie des gefährlichen Liedes nachzusingen. Dementsprechend begann Herr Deroulebe, aber kaum hatte er die Strophe gesungen, als ihn einer der Zuhörer, der ein paar Worte Deutsch wußte, unterbrach mit der Bemerkung: „Aber das ist ja ein religiöses Lied; ich höre es oft und weiß jedenfalls so viel bestimmt, daß darin von Wallfahrten die Rede ist!“ Herr Deroulebe wurde unwillig und entgegnete: „Auch ohne Deutsch zu verstehen, weiß ich das besser! Hören Sie nur den wilden Schlachtruf, der in dem Lied als Refrain vorkommt, den Ruf, welchen ich von 1870 her noch so klar in der Erinnerung habe!“ Und nun sang Herr Deroulebe den „Schlachtruf“, welcher in nichts anderem bestand, als in dem Refrain des alten Knechtliedes. „Die Wälschgauer wollten wallfahrten geh'n“: „Tschah, Tschah, Tschahia hia ho u. s. w.“

— Eine Anekdote aus dem Leben Napoleons III. tistht „Figaro“ seinen Lesern auf. Der Kaiser hielt im Marschallsaal der Tuilerien mit den Räten seiner Krone eine Sitzung ab, in welcher sehr wichtige Dinge zur Verhandlung kamen. Anwesend waren: Der Kardinal Morlot, der Herzog von Malakoff, Foult, Mornu u. a. m. Mitten in der Berathung brachte der Thürsteher dem Kaiser eine Karte und dieser verließ hastig den Saal. Die Zurückbleibenden sahen ihm befremdet nach und fanden keine Erklärung für das plötzliche Verschwinden. Nach einer Weile kehrte Napoleon freudig erregt zurück und sagte: „Ein alter Freund aus dem Gefängniß war da; seit achtzehn Jahren hatte ich ihn nicht wieder gesehen.“

— Eine neue gemeinnützige Schrift. In der Concurrnz über die Preisfrage: „Wie nährt man sich gut und billig?“ für deren Lösung der Verein „Concordia“ zu Mainz einen Preis ausgesetzt hatte, ist nunmehr die Entscheidung erfolgt. Das Preisgericht hat den Preis einstimmig der Arbeit des Herrn Dr. Meinert-Perlin zuerkannt, zwei weitere Arbeiten wurden lobend erwähnt. Die preisgekrönte Schrift ist für 50 Pf. im Buchhandel zu beziehen. Abnehmer in größerer Parthien sollen bei directem Bezug durch den Verein „Concordia“ in Mainz wesentliche Preisermäßigungen zugestanden werden.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 10 U. 28 M., Nachm. 11 U. 15 M.

Verkaufs-Anzeige

nebst

Edictalladung.

In Sachen der Erben des weil. Gastwirths **Johann Gerhard Rayer** hier, Gläubiger, gegen die Ehefrau des Bäckereimeisters **Wilh. Friedrich Obeling, Dorothea Wilh. Emilie geb. Meyer** hier, Schuldnerin, soll das Legterer gehörige, im hiesigen Grundbuche Band X, Blatt Nr. 339 verzeichnete, an der Marktstraße sub Nr. 16 belegene Haus nebst Zubehör zwangsweise in dem dazu auf

Dienstag, 19. Sept. d. J.,

Morgens 9 Uhr,

allhier anberaumten Termine öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden damit geladen.

Alle, welche daran Eigenthums-, Näher-schaftliche, fideicommissarische, Pfand- und sonstige dingliche Rechte, insbesondere Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, selbige im obigen Termine anzumelden und die darüber lautenden Urkunden vorzu-

legen, unter dem Verwarnen, daß im Nichtanmeldungs-falle das Recht im Verhältnis zum neuen Erwerber des Grundstücks verloren gehe.

Wilhelmshaven, 13. Juli 1882.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 silb. Taschenuhr, 1 Laden-einrichtung mit Tresen, 2 Regulator, 1 Schreibpult, 1 Sopha, 1 Kleider-schrank, 1 Wäscheschrank, 1 Sekretair, 1 stummer Diener, 1 Nähtisch, 1 Spielbese, 15 Bände Meyer's Con-versations-Lexicon, 2 Delbilder, 1 Bächerorte, 1 Schützen-Büchse,

ca. 1500 pfd. Kaffee

(den Kaffee in kleinen Parthien à 5 Pfd.), sowie viele hier nicht genannte Sachen, am

Sonnabend,

den 9. September 1882,

präc. 2 Uhr Nachm.,

in der **Wilhelmshalle** hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 3. Sept. 1882.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Auction.

In Folge Auftrags werde ich am

Montag, den 11. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

bei der **Bade-Anstalt** hiersebst: 1 Parthie Bauholz, mehrere Flaschen-Regale, 2 Decimal-waagen, 1 Wagenscheere, eine eiserne Gartenbank, mehrere Gartenstühle, 1 Parthie Cement-platten, mehrere Fässer und verschiedene andere Sachen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 6. Sept. 1882.

Rudolf Laube,

Auctionator.

Gesucht

zum 15. September ein ordentliches **Mädchen** mit guten Zeugnissen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **Rink** aus

Jever läßt am

Donnerstag, 14. d. M.,

Nachmittags

2 Uhr anfangend,

in Rupe's Behausung zu Rop-perhörn:

ca. 30 Stück große und kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist ver-kaufen.

Neuende, den 8. Sept. 1882.

H. C. Cornelissen,

Auctionator.

Gesucht

auf sofort ein **Lehrling** für meine Bau- und Möbelschleierei.

A. B. Athen,

Tischlermeister in Barel. Näh. bei J. D. Stoll, Belfort.

Ich empfehle mich zum **Waschen und Reinmachen.**

Marie Wagner,
Tonnbeich 96.

Zu vermieten

auf sofort ein **Zimmer, mit oder ohne Möbeln.**

Distrisenstr. 23, 2. Et. **Heit.**

Zu vermieten

eine freundliche **Parterre-Wohnung** zum 1. November.

Th. Wolff, Marktstr. 36.

Gesucht

ein anständiger junger Mann kann **Logis** erhalten.

Marktstraße 16.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger **Zimmersmann.**

L. Thaden.

Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt.

Th. Süß.

Der von Delegirten der Fortschrittspartei des hiesigen Wahlkreises in Aussicht genommene Landtags-Candidat

Herr Regierungsrath Bossart aus Hannover

wird, unserer Einladung zufolge, sich den hiesigen Wählern am
Sonnabend, den 9. d. Mts., Abends präcise 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
 im Saale „Burg Hohenzollern“,
 vorstellen und sein Programm entwickeln.

Zur Versammlung laden wir die Partei-Mitglieder und alle Gefinnungs-Genossen ein.

Zugleich wird unser Reichstags-Abgeordneter, Herr G. Ahlhorn, über die Reichstags-Session Bericht erstatten.

Comité der Fortschritts-Partei.

Das en gros- und en detail-Geschäft von

Heinr. Hitzegrad in Oldenburg

empfehlte in seiner

Zentrale Wilhelmshaven, Noonstr. 95,

Kurz-, Weiß-, Woll-, Tapissierie-Waaren
 auf's billigste und feinste.

Reelle und prompte Bedienung wird stets meine erste Aufgabe sein.

Heinr. Hitzegrad.

Empfehle seid., woll. und baumwoll. Regenschirme, Corsetts, Besatz-Atlas und Knöpfe in allen Farben, Perlborder, Spitzen in Wolle und Seide, Seidenband in Atlas in allen Farben sortirt, Weiß- und Buntstickereien in großartiger Auswahl, Handschuhe in allen Sorten und Farben, Woll- und Baumwoll-Strickgarn, Zephyr-, Castor-, Mohair- und Eiswolle, Häfelgarn, weiß und farbig, auf gr. und kl. Knäueln, baumw. und woll. Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe.

Hochachtungsvoll
 Heinrich Hitzegrad.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, $\frac{1}{2}$ Fl. 3 Mk. a $\frac{1}{32}$ Liter 15 Pf. **Verschnitt-Rum**, das ist ersterer mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a $\frac{1}{32}$ Liter 5 Pf. **Facon-Rum**, das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., $\frac{1}{4}$ Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Facon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfang und empfiehlt:

festen Knaben- und Mädchen-Ohrschuhe,
 gute Kinder-Stiefel, in allen Größen,
 feine Damen-Lederstiefel,
 solide Herren-Zugstiefel,
 starke Herren- und Knaben-Schaftstiefel,
 billige Frauen-Hauschuhe.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
 Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director Jentzen.

Baumeistern u. Hausbesitzern etc

die ergebene Anzeige daß Herr Rich Berg in Wilhelmshaven Niederlage des durch die Verfügungen höchster Ministerial-, Regierungs- und Bau-Behörden angeordneten alleinigen patentirten und prämiirten Dr. G. Zener'schen

Antimerulion (Gegen Schwamm etc.)

hält und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgibt.

Chem.-Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.

Da, wo das „Antimerulion“ beim Neu- oder Reparatur-Bau nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von Eiskellereien etc. gratis.

Die Messingwaaren- und Geldschrank-Schlüssel-Fabrik von Ernst Grundscheid

in Vellbert bei Elberfeld

liefert billigt nach jedem eingesandten Muster für Schiffe rohe und fertige Messingtheile, sowie die verschiedensten feineren Fabrikate. Nach eingesandtem Muster ertheile gleich den Preis.

Neszmelyi (Ungarwein)

stärkend und mündend, empfehlen

Runge & Doden, Leer.

Niederlage bei Herrn G. F. Christians, Wilhelmshaven.

Hôtel Burg Hohenzollern.

Sonntag, den 10. Sept.:

Grosse öffentliche Tanzmusik.

J. G. Kaper Wwe.

Lustfahrt nach Helgoland am Sonntag, 10. Sept. 1882

Abfahrt von Wilhelmshaven 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens. Billets à M. 6,50 in beschränkter Anzahl nur noch heute bei

F. Wende, Friedrichstraße 3.

C. Barkhausen.

Alle Sorten trocken und in Del geriebene Farben, sowie Lacke, Terpentinoel, Firniß, Leinoel, Siccatis, Pinsel und alle sonstigen Maler-Utensilien, Tischler- und Maler-Leim, Tapeten und Borden hält zu billigen Preisen bestens empfohlen

H. Stolle, Elsf.

Erwarte in einigen Tagen wiederum eine Ladung bester

Lochgelly = Haushaltungs = Kohlen

und bitte daher Bestellungen rechtzeitig bei mir anzumelden.

Aug. Bahr.

Glacé - Handschuhe

in schwarz, weiß und coul,

Filet- u. Sommerhandschuhe

für Damen und Kinder,

Krausen,
Kragen, Schleifen,
Blumen,
Bänder,
Schürzen,
Röcke, Hosens,
Corsetts

in allen Weiten

empfehlte sehr preiswerth

A. Lammers,
 Bismarckstr. 59.

Ein hübscher
Schnurrbart
 ist die schönste Zierde des Junglings. Der so schnell verhärtet geworden

Mustaches-Balsam
 von Paul Bosse, Frankfurt a/M., Schillerstraße 12, liefert in schnellster und kräftigster Erzeugung des besten Erfrischendes und übertrifft bei Weitem alle anderen dergleichen Mittel. Wirkung unfehlbar. Große Anzahl Aeste. Preis pr. Dose M. 2.50.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör wird zum 1. Oct. oder auch 1. Nov. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangaben werden an die Exp. d. Bl. unter O. 5 erbeten.

Danziger Werder-Käse

prima Qualität empfehle

W. Kubrt.

Im Verlage von **Bernhard Mewes** in Schleswig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Magenkrankheiten

als Ursachen der Abzehrung und Schwäche (Schwindsucht), der Krämpfe und Schmerzanfälle, des Erbrechens, der Uebelkeit und Schwindlichkeit, der gestörten Verdauung und Ernährung, von Silvius Gedannum.

Preis 30 Pfg.

Wer 33 Pfg. in Freimarken frankirt einschickt, erhält dieses nützliche Buch franco zugesandt durch die Buchhandlung von **F. J. Schindler** in Wilhelmshaven. Es wird durch dieses Buch Jedermann ermächtigt, die genannten Krankheiten der Verdauungsorgane zu erkennen und selbst auf bequeme Art ohne große Kosten zu heilen.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's**

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten **Zahnhalbänder.**

K. Kauffmann, Berlin SW. In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

Sonnabend, den 9. und Sonntag, den 10. d. Mts., werde ich 20 Stück Enten aussegneln lassen, wozu ich hiermit ergebenst einlade. Sebau, den 6. Sept. 1882.
 F. Th. Siems.

Prima deutsche Kaltwasser-Seife
 pr. Pfund 30 Pf. empfehle
R. von der Ecken,
 Wilhelmshaven.

Biegelbrettchen
 gebrauchte, zweisteinig, zu kaufen gesucht.
 Gebr. Voswinkel
 in Schwelm.

Latrinen und Müllgruben werden sauber und zu billigen Preisen gereinigt von
F. Janssen, Kopperhörn.

Zur Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe empfiehlt sich stets nach wie vor
G. Kemmers, Schneiderin,
 Neuestraße 10.

Mehrere Stämme **junge Böhner** (Kreuzung Spanier und Italiener) sind preiswerth zu verkaufen. Provisorische Kaserne 4.

Zu verkaufen
 ein ganz neuer Bier-Apparat, nach den neuesten Vorschriften eingerichtet, preiswürdig. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ich beabsichtige **Bauplätze** an der neuerbauten Straße von Kopperhörn nach Neu-Bremen zu verkaufen und bin bereit, unter Umständen einen Theil des Baugeldes herzuliehen. Reflectanten belieben sich an Kaufmann **H. Renken** in Kopperhörn zu wenden.
A. W. Meneke.

Ich wünsche mein zu 3 Wohnungen und zum Betriebe der Bäckerei eingerichtetes Haus unter günstigen Zahlungsbedingungen zu beliebigem Antritt zu verkaufen.
H. Renken,
 Sebau.

Gesucht
 eine Familien-Wohnung, bestehend aus 3-4 Piecen, zum 1. Nov. Offerten mit Preisangabe unter **R. Nr. 100** bef. die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
 auf sofort oder später das zuletzt von Herrn Intend. Rath Holz bewohnte möblirte Wohnzimmer mit Schlafzimmern.
Closter, Noonstr. 102.

Announce.
 Tüchtige und solide Leute werden zum Verkauf gefällig gestatteter Prämien-Loose gegen Provision und fixen Gehalt aufgenommen. Offerten unter **Batori & Co., Budapest.**

Der stark mißgegriffene Schildbürger
 wird dringend ersucht, seinen Namen zu nennen, damit er bei weiteren begünstigten Arbeiten zu Rathe gezogen werden kann.
Ein Rammdäfiger.

Da mich meine Frau verlassen hat, warne ich Jeden, ihr auf meinen Namen etwas zuorgen oder in Pfand zu nehmen, indem ich für keine von ihr gemachten Schulden aufkomme.
Aug. Ebel,
 Neubremen Nr. 4.

Geburts-Anzeige.
 Heute früh wurde uns ein Junge geboren.
 Wilhelmshaven, 8. Sept. 1882.
Döring und Frau.